

sondern muss von Beratern Friedrichs stammen, die mit diesem Arrangement die großen Erwartungen, die auf den König am Beginn seiner Regierung gesetzt wurden, zum Ausdruck brachten. Die Rolle Piccolominis, mag er nun seine Dichterkrönung selbst angeregt haben oder nicht, bestand darin, einen passenden Wortbeitrag zu einem Akt beizusteuern, in dem andere die Regie führten, an der womöglich auch der König nicht unbeteiligt war. Wie im Laufe der immer noch im Gang befindlichen Neubewertung der Herrschaft Friedrichs III. herausgearbeitet wurde, besaß dieser bereits vor der Kaiserkrönung ein „hochsensible[s] Majestätsbewußtsein“, das sich in seiner Beurkundungs- und Gerichtspraxis äußerte und gestützt auf Amtsträger und Gefolgsleute zu einer Intensivierung der „monarchischen Reichstraditionen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts“ führte<sup>79</sup>. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnis verliert die Dichterkrönung des Jahres 1442 an „Rätselhaftigkeit“ und fügt sich in das Panorama der regen Aktivität ein, die Friedrich damals in Frankfurt an den Tag legte.

Piccolomini hat bekanntlich später versucht, die Erinnerung an seine Zeit als *poeta* zu verwischen. Wie die Überlieferung des *privilegium laureationis* und des Preisgedichts belegt, blieb sie jedoch nördlich der Alpen lebendig und erhielt mit dem wachsenden Interesse an seinen Werken, das während des Pontifikats einsetzte, neuen Aufschwung. Nach 1470 wurde Piccolominis Dichterkrönung dank der fortschreitenden Diffusion des Humanismus als Auszeichnung verstanden, die den vorbildlichen Stil des verehrten Literaten von seinen Anfängen bis zum Papstthron beglaubigte.

---

79) Vgl. Paul-Joachim HEINIG, Monarchismus und Monarchisten am Hof Friedrichs III., in: König und Kanzlist (wie Anm. 15) S. 151–179, Zitate S. 152 und S. 176, mit weiterer Literatur.